

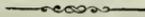
— Abbé Sosthène Veyron Lacroix starb den 30. November v. J. zu Chatellerault im Alter von 47 Jahren.

— Carl Helferich, Direktor der landwirthschaftlichen Centralschule in Weyhenstefan in Baiern ist am 20. Jänner gestorben.

— Professor v. Liebig in München hat einen Ruf an die Universität Berlin von Seiten des k. preuss. Ministeriums erhalten, denselben jedoch abgelehnt.

— Maria Anna Libert starb am 13. Jänner zu Malmedy (Reg. Bez. Aachen), nachdem sie ein Alter von 83 Jahren erreicht hatte.

— Dr. August Vogl, Assistent an der Lehrkanzel für Naturgeschichte an der k. k. Josefs-Akademie, erhielt von der kais. Akademie der Wissenschaften, zu einer Untersuchung über die Art der Theiligung der atmosphärischen Luft bei dem Zustandekommen der Gährungsvorgänge und der Entstehung niederer Organismen, eine Subvention von 150 Gulden.



Vereine, Gesellschaften, Anstalten.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem. naturwissensch. Classe am 9. Dezember 1864 überreichte Prof. Dr. Boehm eine Abhandlung, betitelt: „Wird das Saftsteigen in den Pflanzen durch Diffusion, Capillarität oder durch den Luftdruck bewirkt?“ Nachdem Malpighi und Grew die Spiralgefäße aufgefunden, glaubte man, dass in diesen das Saftsteigen erfolge. — Nun führen aber die Spiralgefäße nur ausnahmsweise und dann nur zeitweilig Flüssigkeit, sondern Luft, oder es fehlen dieselben ganz. Nachdem Dutrochet die Erscheinung der sogenannten Endosmose und Exosmose entdeckt, glaubte man, dass das Saftsteigen durch Diffusion bewirkt werde, indem die relativ oberen Pflanzenzellen in Folge der Verdunstung concentrirtere Säfte enthalten sollten, als die unteren. Wäre diese Ansicht richtig, so müssten die Pflanzen im absolut feuchten Raume Wasser abgeben oder die mit den concentrirteren Säften gefüllten Zellen zerreißen, was beides nicht der Fall ist. Dass ein Ausgleich der verschiedenen Concentrationszustände in den übereinander stehenden Zellen der im feuchten Raume sich befindenden Pflanze nicht erfolge, beweist der Umstand, dass in Wasser gezogene Pflanzen, nachdem sich dieselben durch 14 Tage im absolut feuchten Raume befunden hatten, normal weiter transspiriren, wenn sie dann in destillirtes Wasser gestellt und in trockene atmosphärische Luft oder selbst in Stickgas gebracht werden. In Folge der Erscheinungen des Thränens beim Weinstocke wurde Hofmeister veranlasst, die Ursache des Saftsteigens als eine Diffusionswirkung der mit colloidartigen Substanzen gefüllten Wurzelzellen zu erklären. In Folge dieses ihres In-

haltes sollten die Wurzelzellen mehr Flüssigkeit aufzunehmen im Stande sein, als sie fassen können, und so der Ueberschuss in die oberen Pflanzenzellen gepresst werden. Dieser Ansicht widerspricht ebenfalls die von dem Verfasser nachgewiesene Thatsache: dass die Pflanzen im absolut feuchten Raum kein Wasser ausscheiden, so wie der Umstand, dass nur wenige Pflanzen und auch diese nur kurze Zeit bluten. Der Verfasser hat nun im verflossenen Jahre die Behauptung aufgestellt: „dass das Saftsteigen eine Folge von Transpiration, ein reiner Saugungsprocess sei; dass die Hebkraft von dem Luftdrucke geliefert werde.“ Mittlerweile wurde von Herrn Prof. Dr. F. Unger die Ansicht ausgesprochen, dass der Nahrungssaft in den Molecularinterstitien der Zellwände aufsteige. Der Verfasser kann aus anatomischen und physikalischen Gründen dieser Vorstellung nicht beipflichten. Er führt die Resultate seiner neuen Versuche an, welche alle für die Richtigkeit seiner Theorie sprechen. Ist das Saftsteigen wirklich eine auf der Elasticität der Zellwände beruhende, durch die Transpiration und den Luftdruck bedingte Saugung, so muss die neben Chlorcalcium in einen möglichst luftverdünnten Raum versetzte Pflanze offenbar vertrocknen. Diese Voraussetzung wurde durch den Versuch vollkommen bestätigt. Durch das Entweichen der in der Pflanze eingeschlossenen Luft im luftverdünnten Raume werden zweifellos viele Zellen zerreißen. Um nun dem Einwande zu begegnen, dass dadurch der Tod der Pflanzen bedingt werde, wurden dieselben bald nach dem Evacuiren wieder in die freie Luft zurückversetzt, wo sie normal weiter wuchsen. Auch der Nichtphysiologe weiss: ohne Luft kein Leben. Es wird ihn daher nicht wundern, dass die Pflanzen in luftverdünntem Raume absterben. Ueber das „Warum“ aber haben sich selbst die Fachmänner bisher keine Rechenschaft gegeben. Die Ursache des Todes der Pflanzen im luftverdünnten Raume kann entweder eine mechanische oder chemische sein. Wir wissen, dass alle Lebensprocesse der Organismen, insoferne dieselben von der atmosphärischen Luft abhängen, durch den Sauerstoff eingeleitet werden. Es wurden daher Pflanzen bei gewöhnlichem Luftdrucke in trockenem Stickgas oder in luftverdünnten, absolut feuchten Raum gebracht. Die Pflanzen waren selbst nach 14 Tagen noch völlig unversehrt und wuchsen, in freie Luft versetzt, wieder weiter. Die nächste Ursache des Absterbens von Pflanzen im luftverdünnten Raume ist also eine mechanische; sie liegt darin dass unter diesen Umständen die Kraft fehlt, welche sonst von den elastischen Zellwänden in Spannkraft umgesetzt, das Saftsteigen bewirkt. Wären die angedeuteten Versuchsergebnisse und die daraus gezogenen Schlüsse richtig, so müssten die Pflanzen im luftverdünnten trockenen Raume verhältnissmässig lange lebend erhalten werden können, wenn die Luft in den Intercellularräumen und Spiralgefässen immer unter dem Atmosphärendrucke erhalten würde. Zu diesem Zwecke wurde ein eigener Luftpumpenteller construirt, vermittelst dessen es möglich war, den in gläsernen Flaschen aus Zweigen, welche durch einen doppelt durchbohrten Kautschukstoppel gesteckt waren, gezogenen Weidenpflan-

zen unter dem evacuirten Recipienten der Luftpumpe immer frische Luft zuzuführen. — Bei diesen Versuchen lebten selbst jene Pflanzen, welche statt atmosphärischer Luft oder Sauerstoff reines Stickgas zugeführt wurde, wenigstens 14 Tage. Die Resultate der von dem Verfasser angestellten Versuche lassen keinen Zweifel übrig, dass das Saftsteigen weder durch Diffusion noch durch Capillarität, sondern durch den Luftdruck bewirkt werde, wenn sich auch nicht in Abrede stellen lässt, dass die Nahrungsaufnahme aus dem Boden durch einen von dem colloidartigen Inhalte der Wurzelzellen eingeleiteten Diffusionsstrom sehr unterstützt wird.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem.-naturwiss. Classe, am 5. Jänner übergab Dr. H. W. Reichardt einen Aufsatz, in welchem ein neuer Brandpilz aus Neu-Seeland beschrieben wird. Er bewohnt die Stengel, Blüthenstiele und Früchte einer Umbellifere, *Anisotome geniculata* Hook. fil. und gehört der Gattung *Aecidium* an. Dem entsprechend wurde er von dem Vortragenden *Aecidium Anisotomes* genannt. Diese neue Art ist dem auf den Blättern von *Berberis ilicifolia* Forst. lebenden *Aecidium magellanicum* Berk. am nächsten verwandt, unterscheidet sich von ihm aber durch die viel längeren, am Rande entweder ungetheilten, oder höchstens stumpf gelappten Becherchen, durch einen andern Bau des Peridiolums und durch verschiedene Dimensionen der Stylosporen. Das *Aec. Anisotomes* bildet wegen der langröhri gen Form seiner Peridiolen, so wie dadurch, dass die Zellen derselben, namentlich im oberen Theile der Hüllehen, eigenthümlich verdickt erscheinen, den Uebergang zu der Gattung *Roestelia* und rechtfertigt es, wenn man diese beiden Genera vereint. Aus Neu-Seeland und den antarktischen Inseln sind im Ganzen kaum ein Dutzend Arten aus der grossen Klasse von Brandpilzen bekannt, und es dürfte daher auch dieser kleine Beitrag zu ihrer näheren Kenntniss nicht unerwünscht scheinen.

— In einer Sitzung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Botanische Section. Am 3. November zu Breslau hielt Dr. Milde einen Vortrag über Farnbastarte, indem er die aus der Befruchtung zweier Arten hervorgehenden echten Bastarte von den Varietäten unterschied. Während zu ersteren die Zwischenformen zwischen *Aspidium lobatum*, *Braunii*, *aculeatum*, *spinulosum* und *cristatum* gehören, werden als echte Hybrida die Bastarte zwischen *Asplenium Trichomanes* und *viride*, sowie zwischen *A. Trichomanes* und *germanicum*, endlich der merkwürdige Bastart zwischen *Scolopendrium officinarum* und *Ceterach off.* beschrieben und durch getrocknete Exemplare und Abbildungen erläutert. Wundarzt Knebel hielt einen Vortrag über die Manna liefernden Gewächse. Für das Manna der Bibel wurde früher der aus dem stachlichen Strauche *Alhagi Maurorum* Tourn. im Orient ausgeschwitzte honigartige Saft gehalten, der, zu braunröthlichen Körnern verhärtet, das persische oder Alhagi Manna liefert. Später hielt man *Tamarix mannifera* Ehr. (eine Varietät der *T. gallica*), die am Sinai durch den

Stich einer Schildlaus (*Coccus manniparus*) ein geniessbares Manna ausschwitzt (ein Baum ca. 80.000 Tropfen) für die biblische Pflanze. Das Manna der Apotheken stammt meist von südeuropäischen Eschen (*Ornus europaea* und *rotundifolia*); selbst die einheimische Esche (*Fraxinus excelsior*) soll in wärmeren Gegenden Manna ausschwitzen, wie andere Arten in Mexico und den Antillen. Dasselbe thun drei Eichen Südeuropas und des Orients (*Quercus mannifera*, *Aegilops*, *coccifera*); auch Weiden, *Rhododendron*, *Celastrus*, und insbesondere *Eucalyptus*-Arten. Die Mannaflechte, *Lecanora esculenta* Pallas, wächst in der Tartarei, der Kirgisensteppe und ganz Westasien bis nach Sebastopol, und wird durch Stürme und Regengüsse oft massenhaft nach einzelnen Punkten hingeführt, wo sie zu einer Art Brot verbacken wird; so fiel im März dieses Jahres in Kleinasien, N.-W. von Diabekir, ein Flechtenmanna nieder, von welchem Proben der Section vorgezeigt wurden.

In der Sitzung vom 17. November berichtete Stud. Engler über seine Reise in die galizischen und ungarischen Centralkarpaten, welche er botanischer Zwecke halber in Gesellschaft einiger berliner und breslauer Botaniker im Sommer dieses Jahres unternahm. Hervorgehoben wurde die scharfe Begrenzung der Tatra durch die vier Flüsse Waag, Poprad, Dunajec. Arva, die niedrige Tiefenlinie, welche das Gebirge umgibt, die Steilheit und Zerrissenheit des Gebirges, seine zahlreichen Querrücken, die bizarren und schroffen Formen der einzelnen Spitzen und die eigenthümliche Thalbildung. Die Tatra selbst besteht ganz aus Granit und nur im Norden findet sich Kalk anliegend; die westlich von der Tatra gelegenen liptauer Alpen und die östlichen zipser Alpen bestehen fast ganz aus Kalk. Wegen der Massigkeit des Granits kann nur wenig Dammerde gebildet werden, daher die kümmerliche Vegetation über 6000'. Sehr reich ist die Flora in den zipser Kalkalpen, wobei aber der Kalkboden als ein geringerer Faktor anzuschlagen ist; vielmehr muss man den grössten Einfluss den warmen Südwinden zuschreiben, welchen die zipser Alpen ausgesetzt sind. Was die Vegetation der am Fuss des Gebirges sich hinziehenden Hochebene betrifft, so hat dieselbe auf der Südseite des Gebirges schon Manches aus Ungarn entlehnt, besonders reich ist an solchen Pflanzen der Galgenberg bei Kesmark. Von der Flora der zipser Ebene ist die der liptauer Hügelregion ziemlich verschieden, besonders ausgezeichnet durch das Vorkommen von *Allium ochroleucum*, *Campanula carpatica*, *Calamintha alpina*, *Erysimum Wittmanni* Zawadsky, *Lactuca perennis*, *Teucrium Chamaedrys*, *Bupleurum rotundifolium* etc. Es geht diese sonst wenig belaubte Ebene nach dem Gebirge zu in eine sumpfige, von Fichten bedeckte Ebene über, ausgezeichnet durch das Vorkommen von *Pedicularis Sceptrum Carolinum*, *Botrychium matricarioides*, *Trientalis*, *Drosera rotundifolia*, *Viola palustris* und anderer sonst in den Karpaten seltenen Pflanzen. Häufig ist auch hier *Cimicifuga* und *Cirsium Eriophorum*. Die Buchenregion tritt recht charakteristisch nur östlich und westlich von der hohen Tatra auf, wo sie bis 3900' hinauf geht. Gegen die hohe

Tatra hin wird sie seltener und geht auch weniger hoch. Charakteristisch für die Buchenregion ist in der westlich gelegenen Tatra *Viburnum Lantana*, *Senecio umbrosus*, *Buphthalmum salicifolium*, *Tozzia alpina*. Es folgt die Fichtenregion bis 4000 Fuss, ausgezeichnet durch ihren Reichthum an Filices und Lycopodien, unter denen *Cystopteris sudetica* und *C. montana* hervorzuheben sind. *Epipogium* findet sich selten, dagegen sind *Senecio subalpinus*, *Salix silesiaca*, *Arabis alpina*, *Polemonium*, das den Karpaten eigenthümliche *Chrysanthemum rotundifolium* neben diesen gewöhnlichen Pflanzen in dieser Region ziemlich häufig. Reicher als in der eigentlichen Tatra ist die Vegetation dieser Region in den zipser und liptauer Alpen, wo besonders *Dianthus plumarius*, *Alsine laricifolia*, *Leontopodium*, *Linum alpinum* den Botaniker erfreuen. Die zipser Alpen bieten ausserdem noch in dem Eldorado der botanischen Karpaten-Reisenden, dem Drechselhäuschen: *Phaca australis*, *Arabis bellidifolia*, *Cortusa*, *Trifolium badium*, *Orobanche flava* etc. Die Knieholzregion von 4300—5300 Fuss ist ziemlich scharf begrenzt. Ihr Charakter weicht sehr von dem der Knieholzregion in unserem Riesengebirge ab, da den Karpaten die ausgedehnten sumpfigen Pläne mit den ihnen eigenthümlichen Pflanzen fehlen, welche in unserem Riesengebirge die Knieholzregion so auszeichnen. Bemerkenswerthe Pflanzen sind unter anderen *Crepis Jacquini*, *Bellidiastrum*, *Pedicularis Haquetii*, *Carex atrata*, *aterrima*, *ferruginea*, *firma*, *sempervirens*, *Rumex scutatus* und *Campanula rhomboidalis*. In der hohen Tatra ist die Vegetation auch in dieser Region arm zu nennen, reicher in den Kalkalpen, wo *Dryas*, *Hutschinsia alpina*, *Draba aizoides*, *Saxifraga caesia*, *perdurans*, *androsacea*, *Ranunculus rutaefolius*, *Oxytropis campestris*. *Androsace laetea* und *Chamaejasme*, *Geum reptans*, *Bupleurum ranunculoides*, *Gentiana nivalis*, *Avena carpatica* etc., kurz eine vollständige Alpenflora uns entgegenlacht. Hier zeichnet sich ebenfalls das Drechselhäuschen durch *Phaca astragalina*, *Oxytropis carpatica* Uechtritz, *Phleum Micheli*, *Festuca nutans*, *Cerastium latifolium*, *Cineraria capitata*, *Primula longiflora*, *Erysimum helveticum*. *Draba tomentosa*, *Petrocallis pyrenaica* und noch so manche seltene Pflanze aus. In den liptauer Alpen bietet der Chops als eigenthümliche Pflanzen dieser Region den *Dianthus nitidus*, *Campanula pusilla* und *Coronilla vaginalis*. In der oberen alpinen Region von 5300 Fuss an starren uns überall raue Felsenmassen entgegen, sehr vermissen wir die Gletscherbildungen der Alpen. Die Vegetation ist ziemlich dürftig: *Aronicum Clusii*, *Saxifraga hieracifolia* und *S. carpatica*, *Senecio carniolicus* und *abrotanifolius*, *Campanula alpina*, *Ranunculus montanus*, *Cherteria*, *Silene acaulis*, *Salix retusa*, *reticulata*, *herbacea* und *Jacquini* sind für diese Region charakteristisch. Ueber 7000 Fuss treffen wir nur noch vereinzelt *Gentiana frigida*, *Saussurea pygmaeu*, *Chrysanthemum alpinum*, *Ranunculus glacialis*, *Saxifraga oppositifolia* und *retusa* an. Dr. Richard Sadebeck sprach über die monströse Entwicklung der männlichen Blüten von *Lychnis vespertina* durch

Uredo antherarum Pers. (*Uredo Schlechtendolii* Kl.). In diesen im hiesigen botanischen Garten beobachteten Blüten waren die Antheren, statt mit Pollen mit den violetten Brandsporen gänzlich erfüllt; dafür hatte sich aber das Pistill, wie das Carpophorum unterhalb des Stempels, welche in den gewöhnlichen männlichen Blüten gänzlich verkümmern, mehr oder weniger vollständig ausgebildet, so dass die Blüten scheinbar zwittrig geworden waren. Der Secretär der Section, Prof. Ferdinand Cohn, hielt einen Vortrag über *Laminaria digitata* Lin. Diese colossalste der Nordseealgen, einer Familie angehörig, welche in nördlichen Breiten, namentlich im arctischen und antarctischen Meere, submarine Wälder von colossaler Höhe (bis zu 700 Fuss) darstellt, hat erst in neuester Zeit eine Verwerthung zu chirurgischen und gynäkologischen Zwecken gefunden, indem die zu kurzen Cylindern abgedrechselten, ausgewaschenen und getrockneten Stiele nach dem Vorschlag von Wilson in Glasgow zu Bougies und Sonden besonders zur Erweiterung von Oeffnungen und Canälen statt des Pressschwammes benutzt werden. Es werden jedoch unter dem Namen der *L. digitata* zwei Arten verwechselt, welche zuerst durch den Rev. C. Clouston auf den Orkneyinseln unterschieden wurden; die eine, *L. flexicaulis* Le Jolis, in sehr flachem Wasser horizontal fluthend, zeichnet sich durch die unregelmässigen Wurzelzweige, den süsslich schmeckenden, biegsamen glatten, glänzend kastanienbraunen, nie mit Schmarotzeralgen besetzten, im Querschnitt meist elliptischen, oft an der Basis zusammengezogenen und nach oben verflachten Stiel und die verhältnissmässig sehr lange (12—20 Fuss), schmalere und wenig getheilte Blattspreite aus, während *L. Cloustoni* Edmonston, in tieferem Wasser aufrecht stehend, wirklich strahlige Wurzelzweige, einen verhältnissmässig (4—5 Fuss) langen und sehr dicken, steif aufrechten, brüchigen, walzenförmigen, nach unten stets, bis zu 7 Zoll Umfang verdickten, nach oben verschmälerten Stiel mit graubrauner, matter, runzeliger Rinde, die meist von Schmarotzerpflanzen besetzt ist, und eine höchstens 6—8 Fuss lange, fächerartig ausgebreitete, sehr vierspaltige Blattspreite besitzt. Nur die Stiele der *Laminaria Cloustoni* Edm. taugen zu chirurgischen Zwecken, da diese mehrjährig sind und zu mehr oder minder dicken, hornartigen Cylindern austrocknen, während die weit dünneren Stiele der ein- bis zweijährigen *L. flexicaulis* zu biegsamen Fasern schrumpfen. In Wasser aufquellend, nehmen die Stiele der *Laminaria Cloustoni* nach einigen Stunden wieder ihre früheren Dimensionen an; bei entsprechenden Versuchen erreichte ein Cylinder von 55 Millimeter Länge und 24 Millimeter Umfang im Wasser von 20° nach 2 Stunden einen Umfang von 27 Mm., nach 12 Stunden von 35 Mm., nach 18 Stunden von 40 Mm., nach 24 St. von 42 Mm.; die Länge war zu 61 Mm. (110%) zugenommen. Es wurde daher der Durchmesser der *Laminaria* durch Aufquellen von 7,96 bis zu 13,68 Mm., um 72%, etwa im Verhältniss von 11: 19, vergrössert; dem entsprechend würde ein Canal durch diese Laminarie im Verhältniss von 49,9: 146,9, also fast um das

Dreifache, erweitert werden. Für die Praxis zu berücksichtigen ist jedoch der starke Gehalt der dickeren *Laminaria*-Stifte an Meersalz, der sich durch einen scharfen Geschmack kundgibt, wie ihre Neigung zum Faulen und Brechen. Zur Erläuterung wurden getrocknete colossale Exemplare der beiden Laminarien von Helgoland vorgezeigt, wo dieselben überaus gemein und, in ungeheuren Massen an den Strand geschwemmt, durch sofortige Fäulniss höchst lästig werden, ohne bis jetzt irgend eine Verwendung gefunden zu haben; doch soll durch den Apotheker von Helgoland im nächsten Jahre ihre Verarbeitung zur Jod- und Brom-Fabrikation versucht werden. Dr. Herrmann Cohn theilte mit, dass, als er bei Verdauungsversuchen an einem Hunde in eine künstliche Magenfistel eine Laminariensonde eingeführt, das Thier jedesmal binnen einer Viertelstunde lebhaft Unruhe und Erbrechen gezeigt, während die Einführung eines Glasstäbchens etc. keine Beschwerden herbeigeführt habe.

In der Sitzung vom 7. Dezember verliest der Secretär ein Anschreiben des Präses der Gesellschaft, Geheimenrath Göppert, enthaltend eine Zusammenstellung der im Besitz der Gesellschaftsbibliothek bereits befindlichen Manuscripte über die „schlesische Flora“, welche eine nicht unbedeutende Anzahl werthvoller Monographien darstellen. Nach dem Vorschlage des Herrn Präses sollen diese Manuscripte in der Gesellschaftsbibliothek in einer besonderen Abtheilung aufbewahrt und unter den gewöhnlichen Bedingungen zur Benutzung gestattet werden; die Herren Besitzer ähnlicher Manuscripte oder Lokalfloren werden ersucht, dieselben der Gesellschaft zur Aufbewahrung und Benutzung für zukünftige Bearbeitungen zu überlassen. Prof. Cohn theilte mit, dass Apotheker Lohmeyer in diesem Jahr wiederum eine sehr grosse Anzahl von Modellen zur Erläuterung des Blütenbaues und der Fortpflanzung der Gewächse angefertigt. Namentlich die complicirten Fructificationsorgane der Kryptogamen werden durch Reihen höchst instructiver Modelle, welche zum Theil die ganze Entwicklungs-Geschichte darlegen, veranschaulicht. Diese in ihrer Art einzige, bis jetzt an 200 verschiedene Modelle enthaltende Sammlung, welche ihre Entstehung der uneigennütigen Hingebung und der technischen Begabung des Herrn Lohmeyer verdankt, ist im Aud. V. der Universität ausgestellt.

Ferdinand Cohn.

— Der kryptogamische Reiseverein unter Leitung von Dr. Schimper und Dr. Rabenhorst hat im zweiten Vereinsjahr 290 Thaler eingenommen und 260 Thaler ausgegeben. Eingeliefert wurden von dem Reisenden Dr. v. Klinggräff 170 Nummern, von welchen 6 als werthlos cassirt wurden und 24 ihrer ungenügenden Anzahl wegen vorläufig zur Vertheilung nicht gelangen.

— Die Società italiana delle scienze naturali wurde im Jahre 1859 in Mailand ursprünglich als eine geologische Gesellschaft gegründet, erhielt aber ihren gegenwärtigen Namen und Umfang in dem folgenden Jahre. Ihr Zweck ist die Förderung der Naturwissenschaft in allen ihren Zweigen und sie zählt gegenwärtig beiläufig 200 Mit-

glieder, besonders aus dem Norden Italiens, welche einen Jahresbeitrag von 20 Fr. zahlen und zum unentgeltlichen Bezug der *Atti* berechtigt sind. Die Gesellschaft hält monatlich eine Versammlung in Mailand und hat beschlossen jährlich einen „congresso“ in einer andern Stadt Italiens abzuhalten. Der erste congresso wurde zu Biella im Piemont im vorigen Jahre unter dem Vorsitze von Quinto Sella eines ausgezeichneten Mineralogen und gegenwärtig Finanzminister abgehalten. Die Versammlung wurde am 3. Sept. eröffnet und dauerte 4 Tage. Die Gesellschaft theilte sich in drei Sectionen für Zoologie, Botanik und Geologie. Die Geologen waren bei weitem die zahlreichsten und ihre Arbeiten die wichtigsten, zunächst kamen die Zoologen und zuletzt die Botaniker. Die beim congresso gehaltenen botanischen Vorträge waren folgende: Zum aglini über die selteneren Phanerogamen der Flora von Biella, Caruel über die Entwicklung der Flechten aus dem Genus *Collema*, Gibelli über die Geschlechtsorgane der Verrucarien, Cesati über die botanische Geographie des Distriktes Biella, Passerini über eine Art von *Ascomyce*, Rostan über die botanische Geographie von Norditalien. Dieses Jahr wird die Versammlung in Spezia unter dem Vorsitze des Marquis Doria abgehalten werden.

Literarisches.

— Das „Bulletin“ der naturforschenden Gesellschaft in Moskau enthält im 2. Hefte des J. 1864 unter andern: „Enumeratio plantarum in regionibus cis- et transiliensibus a cl. Semenovio anno 1857 collectarum.“ Von E. Regel und F. v. Herder. (Mit 1 Tafel).

— Der naturwissenschaftliche Verein für Steiermark hat das zweite Heft seiner Mittheilungen herausgegeben. Dasselbe enthält: „Nachträge zur Flora von Steiermark.“ Von Dr. J. C. Maly. — „Das Sausalgebirge.“ Von Dr. W. Streinz. — „Botanischer Ausflug in die Umgebung von Trifall.“ Von Ferd. Graf. — „Beiträge zur Flora von Eibiswald.“ Von Fr. v. Feiller. — „Ueber Specialfloren.“ Von Ferd. Graf.

— „Der Volksgärtner“, eine Gartenzeitung redigirt von Alex. Lukacsy, welche seit Mai v. J. in Pest in ungarischer Sprache erscheint, wird nun auch in deutscher Uebersetzung ausgegeben.

— Von Dr. H. Müller ist in Lippstadt erschienen eine „Geographie der in Westfalen beobachteten Laubmoose.“ Dem Werke sind 2 Karten beigegeben.

— „Die Bastartbefruchtung im Pflanzenreiche erläutert an den Bastarten der Weiden von Max Wichura.“ (Breslau, Verlag von E. Morgenstern 1865). — Die Bestrebungen auf naturgeschichtlichem Gebiete haben im Verlaufe eines Jahrhunderts ein grosses Material von Beobachtungen geliefert; aber wie wurde es benützt zur Lösung jener wichtigsten Aufgabe der Naturgeschichte beleb-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vereine, Gesellschaften, Anstalten. 90-97](#)